

Heiliger Stephanus, erster Märtyrer

26. Dezember

Lesejahr ABC

Evangelium: Mt 10,17-22

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Als Evangelium hören wir heute einen Ausschnitt aus einer Rede Jesu an seine Jünger, mit der er sie zum missionarischen Wirken aussendet. Sie werden zu furchtlosem Bekenntnis trotz drohender Gewalttaten aufgefordert. Aus dem Text hören wir Verfolgungserfahrungen der christlichen Gemeinden am Anfang heraus.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Evangelium ist Teil der Aussendungsrede nach der Erwählung der Zwölf (als Zeichen für Israel), V. 5-42. Korrespondierend zu dem gewaltsamen Geschick des Stephanus ist nur der mittlere Teil der Rede mit der Bereitschaft zum Martyrium vorgesehen.

Der erste Teil der gesamten Rede, Mt 10,5c-15, umfasst die Bedingungen der Sendung und die Ausrichtung.

Der zweite Teil, Mt 10,16-23, gibt Orientierung und Stärkung in der Verfolgung, welche eine Folge der Christusverkündigung ist. Von diesem Teil fehlen beim Evangelium des Tages V. 16 am Anfang und V. 23 am Schluss (siehe unten in eckigen Klammern). Sie sprechen Aspekte an, die nicht zum Martyrium des Stephanus passen. Dass die beiden Verse im Tagesevangelium entfallen, ist schade, zumal der Text mit einem „siehe“ am Anfang und einem „Amen“ am Schluss auf besondere Aufmerksamkeit dringt. Der Text ergibt aber auch ohne die beiden Verse Sinn.

Der dritte Teil, Mt 10,24-42, ist ein prophetischer Ausblick auf das Geschick der Jünger, ihre durch die Jesus-Nachfolge gespaltenen Familien und eine Aufforderung zur Entscheidung für Jesus. Am Schluss steht eine Verheißung für alle, welche die missionierenden Jünger aufnehmen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

[16 Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;
Seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!]

-
- 17 Nehmt euch vor den Menschen in Acht!
Denn sie werden euch an die **Gerichte** ausliefern
und in ihren Synagogen **auspeitschen**.
- 18 Ihr werdet um **meinetwillen**
vor Statthalter und **Könige** geführt werden,
ihnen und den Heiden zum **Zeugnis**.
- 19 Wenn sie euch aber **ausliefern**,
macht euch keine Sorgen, **wie** und **was** ihr reden sollt;
denn es wird euch in jener Stunde **eingegeben**,
was ihr **sagen** sollt.
- 20 Nicht **ihr** werdet dann reden,
sondern der Geist eures **Vaters** wird durch euch reden.
- 21 Der **Bruder** wird den Bruder dem **Tod** ausliefern
und der Vater das **Kind**
und die **Kinder** werden sich gegen die **Eltern** auflehnen
und sie in den **Tod** schicken.
- 22 Und ihr werdet um **meines Namens** willen
von **allen gehasst** werden;
wer aber bis zum Ende **standhaft** bleibt,
der wird **gerettet**.
- [23 Wenn man euch in der einen Stadt verfolgt,
so flieht in eine andere.
Denn, Amen, ich sage euch:
Ihr werdet nicht zu Ende kommen mit den Städten Israels,
bis der Menschensohn kommt.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Vorstellung, die beim Vortrag hilfreich ist, ist die von einem Gerichtsverfahren. Eindringlich werden die Verfolgungen geschildert; sie wechseln ab mit Ermutigungen und dem Ausblick auf die endgültige Rettung am Schluss.

3. Textauslegung

In der Aussendungsrede Jesu wird deutlich: Nachfolge Jesu und Verkündigung seiner Botschaft vom Himmelreich hat Konsequenzen. Denn die betrifft die Glaubensgemeinschaft insbesondere und die Gesellschaft im Allgemeinen. So werden die Boten von religiösen („Synagogen“) wie auch politischen („Statthalter und Könige“) Instanzen zur Rechenschaft gezogen und müssen mit Strafen bis zum Tod rechnen. Die Synagogen werden deshalb erwähnt, weil am Anfang der Kirche die Christen noch durchweg Juden waren. Aber in V. 18 wird auch erwähnt, dass schon Menschen aus den nichtjüdischen Völkern zur Gemeinschaft hinzutreten, auch auf das Zeugnis vor staatlichen Verantwortlichen hin. Denn mutiges

Auftreten dort kann auch andere Menschen zum Nachdenken bringen und öffnen für die Botschaft der Zeugen.

In V. 19 bezieht sich die Wendung „in jener Stunde“ auf konkrete Situationen der Anklage oder sogar Verurteilung. Den Bedrohten wird Beistand versprochen durch Gott, den Vater, selbst.

In der Glaubensfamilie mit Gott als Vater ist man aufgehoben und wird verteidigt, ganz im Gegensatz zur irdischen Familie, in der das Bekenntnis zu Jesus als Christus/Messias oft innerfamiliäre Auseinandersetzungen zeitigt. So folgen also auf äußere Konfliktsituationen auch solche innerhalb des persönlichen Lebens in den Familien. Matthäus übernimmt hier Mk 13,12, das wiederum auf Mi 7,6 in der Fassung der griechischen Übersetzung des Alten Testaments zurückzuführen ist. Man spürt in der Aussage über die Zerrüttung der Familie, was denen vorgeworfen wurde, die sich zu Jesus Christus bekannten: Sie machen den Rückhalt der Gesellschaft – die Familie – kaputt.

In dieser Situation der Bedrängnis wird Mut zum Durchhalten zugesprochen. Und die Jesusnachfolgenden sollen das Martyrium nicht suchen, sondern notfalls woandershin ausweichen. Dadurch wird auch deutlich, dass es sich nicht um eine generelle Christenverfolgung handelte, sondern um lokale Konflikte. Die Aufforderung, „bis zum Ende“ standhaft zu bleiben, verweist darauf, dass die gegenwärtige Zeit als Endzeit verstanden wurde. Dem entspricht auch, dass die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten in V. 23 im Blick ist.

Es wird also zu allen Zeiten auch Konflikte geben, in die das Bekenntnis zu Jesus Christus die Glaubenden verwickelt. Nach Matthäus wird auch die missionarische Verkündigung der Botschaft von Jesus zu allen Zeiten weitergehen.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht